

# Amts- und Anzeigebatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich  
des „Illustrir. Unterhaltungsbld.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinfältige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 22.

Dienstag, den 19. Februar

1901.

### Offentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 25. Februar 1901, von Nachm. 3 Uhr an  
im Verhandlungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in der Haustür des amtsfürstlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 15. Februar 1901.

#### Königliche Amtshauptmannschaft.

J. A.: von Löben.

Im Hinblick auf die bevorstehende Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die Schule wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetze vom 1. November 1836, die Ehe zwischen Personen evangelischen und katholischen Glaubens betr., die aus **gemischten Ehen stammenden Kinder** an sich in der Konfession des Vaters zu erziehen sind, daß es aber den Eltern gestattet ist, durch freies Uebereinkommen vor Gericht etwas anderes für diejenigen Kinder festzusehen, die das 6. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Wollen also Eltern ihr Kind nicht in der Konfession des Vaters erziehen, so haben sie dies nicht erst bei dessen Eintritt in die Schule, sondern bereits vor Zurücklegung des 6. Lebensjahres des Kindes in Form eines gerichtlichen Uebereinkommens zu bestimmen.

Schwarzenberg, den 9. Februar 1901.

#### Die Königliche Bezirks-Schul-Inspektion.

J. A.: von Löben.

Dr. Förster.

#### Errichtung von Thalsperren im oberen Mulden- und Schwarzwassergebiet.

Zwickau, 14. Februar.

Nachdem Ende vorigen Jahres zwei Versammlungen von Interessenten für Errichtung von Thalsperren im Gebiet der Mulde und des Schwarzwassers oberhalb Zwickau in letzterer Stadt und in Aue getagt hatten, fand heute Nachmittag 4 Uhr im Saale des Hotels zum „Deutschen Kaiser“ eine abermalige Versammlung statt unter der Leitung des Herrn Kreishauptmanns Dr. Förster-Schubauer. An derselben nahmen außer etwa 60 Besitzern noch Theil die Herren Amtshauptleute Krug von Rieda (Schwarzenberg), Beeger (Auerbach), in Vertretung des durch Unwohlsein behinderten Amtshauptmanns Dr. Schnorr von Carolsfeld (Zwickau); Regierungsassessor Dr. Gottschald, Finanzrath Lempke (Zwickau), Wasserbauinspektor Roed (Schwarzenberg) und Stadtbaurath Krebschmar (Zwickau).

Dem von Herrn Generaldirektor Freytag von der Königin-Marienhütte (Cainsdorf) ausgearbeiteten Exposé über das Projekt entnehmen wir folgende Angaben: Der außerordentlich schwankende Wasserszufluss der Mulde und des Schwarzwassers und der in den trocknen Monaten austretende Wassermangel machen die Errichtung von Thalsperren im oberen Gebiet der genannten Flüsse zu einer Nothwendigkeit für alle beteiligten Triebwerke. Durch diese Thalsperren soll das Wasser der wasserreichen Zeit zurückgehalten und aufgespeichert werden. Es ist möglich, ca. 20 Millionen Kubikmeter zu diesem Zwecke zu reserviren. Der Gewinn für jede gegenwärtig vorhandene Pferdekraft würde dann jährlich 20 M. betragen. Gleichzeitig verhindern diese Thalsperren die Gefahren des Hochwassers und die damit verbundenen Schäden. Zu diesem Zwecke soll jede Sperrmauer eine Höhe von  $\frac{1}{2}$  - 1 m erhalten. Auch können von diesen Thalsperren im Bedarfsfalle Wassermengen zu Zugzwecken für anliegende Gemeinden abgegeben werden. Außerdem werden dadurch die Abwasser der Fabriken sehr verdünnt, was in sanitärer Hinsicht nur freudig begrüßt werden kann. Im weiteren Gefolge wird somit das Klima verbessert und die Erträge der Land- und Forstwirtschaft erhöht. Die Sperrmauern werden in der Weise erbaut, daß massive Blauperlen von 8-32 m Höhe auf festigem Grunde ausgeführt werden, so daß sich hinter der Wand kleine Seen bilden, welchen das Rückwasser entzogen wird. Verläufig sind 20 derartige Sperrmauern projektiert und zwar bei Muldenberg, Jägersgrün, im Thal der kleinen und großen Pyra, des Hundsbaches, der oberen Bockau, bei der Muldenquelle, im Thal des Bischöfelsbachs, des Schwarzwassers, des Steinbachs, des Pöhlwassers, Zweibachs, der Mittelweida, des Schwarzbachs, Döbelnbachs, des Schwarzwassers unterhalb Schwarzenberg, des Vöhniabachs, Grünbachs und Rödelbachs. Die Baustoffe, einschließlich des Grunderwerbs, aber ausschließlich alter sonstigen Entschädigungen (Wasserrechte etc.) sind auf rund 13½ Millionen M. veranschlagt. Einige von diesen Thalsperren sind von vornherein rentabel. So könnten z. B. die Sperrmauer vor der Stadt Aue mit einem Kostenaufwand von 640.000 M. 900 Pferdekräfte liefern, welche in elektrischen Strom umgesetzt, in der Stadt Aue sehr vorteilhaft verwertet werden könnten. Die Stunde und Pferdekraft auf durchschnittlich 3 Pf. berechnet, würde hier allein einen jährlichen Gewinn von 190.000 M. ergeben. Die Königliche Staatsregierung steht dem Projekt sehr sympathisch gegenüber, was schon dadurch dokumentiert wird, daß hohe königliche Beamte an den bisherigen Vorarbeiten eifrig genommen haben und noch nehmen. Die zur Ausführung der generellen Vorarbeiten erforderlichen Mittel sind auf 30.000 M. veranschlagt. Die Königin-Marienhütte zu Cainsdorf hat sich in liebenswürdiger Weise erboten, diese Vorarbeiten (Aufnahme des Geländes, Untersuchung des Baugrunds

und der Besitzverhältnisse) durch ihre Ingenieure nur gegen Berechnung der Baarauslagen auszuführen.

Herr Kreishauptmann Dr. Förster-Schubauer betonte, nachdem er die Versammlung eröffnet, daß jedenfalls auch von der Königlichen Staatsregierung schon jetzt für die generellen Vorarbeiten ein angemessener Beitrag zu erhoffen sei. Die Behörde werde zwar gern bereit sein, dem Projekt alle Förderung angeidehen zu lassen, sie enthalte sich im übrigen aber jeder Beeinflussung, und er bitte die Bevölkerung, durchaus nach freiem Erlassen ihre Entschlüsse zu fassen. Die sodann an die Versammlung gerichtete Frage, ob man überhaupt die generellen Vorarbeiten ausführen lassen wolle, wurde einstimmig bejaht. Herr Generaldirektor Freytag (Cainsdorf) und Fabrikdirektor Schindel (Penig) befürworteten sodann die Rechnung von Beiträgen zu dem genannten Zweck. Aus der Versammlung wurden sodann dem Herrn Vorsitzenden zahlreiche Garantiescheine eingehändigt, welche auf einen Gesamtbetrag von 13.500 M. lauteten. Von größeren Zeichnungen seien nur folgende erwähnt: Toelle (Niederhohlema): 2400 M., Holzstofffabrik Niederhohlema: 1000 M., die Stadt Zwickau (unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten): 600 M., die Stadt Penig 520 M., Breitschneider (Wolfsgrün); 500 M., Blaufarbenwerk Niederpfannenstiel 300 M., Dr. Geitner's Argentanfabrik Auerhammer 250 Mark usw. usw. Im ganzen kommen 200 Interessenten in Frage. Von 130 derselben stehen Zeichnungen für die Vorarbeiten noch aus und steht sicher zu erwarten, daß noch ein anfahrlicher Betrag zur Verfügung gestellt wird. Auf Vorschlag des Herrn Kreishauptmanns wird sodann ein Ausschuß nominiert, welcher die nothwendigen Vorarbeiten in die Wege zu leiten hat. In denselben werden folgende 9 Herren gewählt: Generaldirektor Freytag (Cainsdorf) als 1. Vorsitzender, Hammergutsbesitzer Gustav Breitschneider (Wolfsgrün) stellvertret. Vorsitzender, ferner als Mitglieder: Fabrikbesitzer Heinrich Toelle (Niederhohlema), Fabrikdirektor Michael (Niederhohlema), Fabrikdirektor Schindel (Penig), Fabrikbesitzer Paul Landmann (Lauter), Fabrikbesitzer Rich. Berger (Wollensburg), Fabrikbesitzer Victor Weidenmüller (Antonsthal) und Fabrikbesitzer Louis Friedrich (Carlsfeld). Die Herren Kreishauptmann Dr. Förster-Schubauer und Amtshauptmann Krug von Rieda gehören dem Ausschuß als beratende Mitglieder an. Der Ausschuß hat die Vorarbeiten derart zu fördern, daß spätestens am 1. Juli 1902 das generelle Projekt einer kurz darauf einzuberuhenden weiteren Versammlung endgültig ausgearbeitet vorgelegt werden kann. Die bereits gezeichneten und noch eingehenden Garantiescheine übernimmt die Kasse der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Auf Antrag des Herrn Hauptmeisters Baudenbacher (Niederpfannenstiel) beschließt man für den Fall, daß die zur Vornahme der Vorarbeiten erforderliche Summe von 30.000 M. doch nicht zusammen kommen sollte, dann wenigstens die wichtigsten und aussichtsvollsten Sperrmauern, und zum mindesten eine im Mulden- und eine im Schwarzwassergebiet, möglichst im Oberlauf derselben gelegene, ins Auge zu fassen und zu berechnen. An der Debatte beteiligten sich außer den bereits Genannten noch die Herren Berger (Wollensburg), Bürgermeister Mehrt (Penig), Fabrikbesitzer Hellingen (Unterschäfeln), Stadtbaurath Krebschmar (Zwickau), Kommerzienrat Lange (Auerhammer) und Kommerzienrat Breitfeld (Erla). Das vom Herrn Kreishauptmann ausgearbeitete Statut für den gewählten Ausschuß wurde schließlich einstimmig angenommen. Die Organisation der Interessenten soll nach Vorlegung des ausgearbeiteten Projekts erfolgen.

So darf man nun mehr also zuversichtlich hoffen, daß die wohl von fast allen Triebwerksbettern im oberen Mulden- und Schwarzwassergebiet bis hinunter nach Colditz und auch von den anliegenden Gemeinden wegen der in Aussicht stehenden Verminderung der Hochwassergefahr so überaus sympathisch begrüßt

### Die Zulassung von Schulkindern zu öffentlichen Tanzbelustigungen betreffend.

Der nachstehende Auszug aus § 47 der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze, das Volksschulwesen betreffend, vom 26. April 1873 wird im Hinblick auf die immer mehr zunehmende Unsittlichkeit der Zulassung von Schulkindern zu öffentlichen Tanzbelustigungen mit dem Bemühen bekannt gemacht, daß Eltern etc., welche diesem Verbote zu widerhandeln, nach § 8 des Regulativs vom 24. Oktober 1890 mit Geld bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Uebrigens wird auch gegen Wirths, welche diese Unsittlichkeit in ihren Tanzsälen dulden, vorgegangen werden.

Eibenstock, am 31. Januar 1901.

### Der Rath der Stadt.

Hesse.

Lpm.

### Auszug.

zu öffentlichen Tanzbelustigungen, sowie zu solchen Schaustellungen, welche die sittliche Reinheit gefährden können, sind Schulkinder nicht zugelassen.

z.

z.

Idee der Errichtung von Thalsperren nimmt ihrer Verwirklichung ein gut Stück näher gerückt ist, sodass möglicherweise schon dem sächsischen Landtag im nächsten Jahre eine dementsprechende Vorlage unterbreitet werden kann, an deren freundlicher und opferbereiter Aufnahme nach den derzeitigen günstigen Auspizien wohl nicht zu zweifeln sein dürfte.

### Die Unruhen in Spanien

finden nicht nur an und für sich, sondern auch darum bedauerlich, weil ihr Grund gerade bestimmt war, das Volk zu beruhigen und alte Gegensätze auszugleichen. Zwar ist der Hochzeitstag der Prinzessin von Asturien, der Donnerstag, in Madrid selbst ohne Ruhestörungen vorübergegangen, aber das lag wohl nicht an dem „guten Willen“ der erregten Volksmenge, sondern an dem massigen Aufgebot von Militär. Ueber die spanische Hauptstadt ist sogar der Belagerungszustand verhängt worden, wodurch der dem Volke mißliebige Generalkapitän v. Weyler Herr der Stadt wurde. Im Übrigen beschränkten sich die gemeldeten Unruhen nicht auf Madrid allein; es haben solche in zahlreichen anderen Städten stattgefunden, und sie zeugen alle von der tiefsinnigen Gärung, die sich eines großen Theils der Nation bemächtigt hat, und die einen sehr trüben Ausblick in die Zukunft Spaniens gewährt.

In Madrid richtet sich die Aufregung im Wesentlichen gegen die katholische Geistlichkeit, der man Schuld gibt, sich jedem Fortschritt zu widersegnen. In der Heirath der Prinzessin mit einem bourbonisch-sizilianischen Prinzen erblickte das Volk, obwohl der Prinz einen Eid auf die spanische Verfassung geleistet hat, eine Begründung des Karlismus, während man sie von Seiten des Huses mehr als einen friedlichen Ausgleich mit diesem aufgefaßt wissen wollte. Ob dieses letztere Ziel sich erreichen läßt, ob der Karlismus endlich aufhören wird, Spaniens Ruhe zu stören, steht allerdings dahin. Da nun aber die Königin die Wahrscheinlichkeit einer solchen Folge der Hochzeit glaubhaft zu machen verstand, hat sie ist diese auf den Plan eingegangen. Das „Volk“ aber hat diese Dinge anders aufgefaßt und daher kommt gegenwärtig die gewaltige Erregung des Landes. Natürlich versucht die Regierung noch immer über geeignete Mittel, um Ruhestörungen, wie sie in den letzten Tagen in Madrid und anderen Städten vorgekommen sind, zu unterdrücken und die Ruhestörer zur Verantwortung zu ziehen. Aber damit kann sie nur die Symptome der Krankheit bejähigen, nicht aber diese selbst. Ein gewissenhafter Arzt hält eine solche Heilmethode stets für sehr bedenklich. Gewiß wird der rücksichtlose General Weyler jede Ansammlung von Demonstranten auseinander jagen lassen, dies wird ihm viel leichter werden, als einst die aufständischen Kubaner zu besiegen; gewiß hat es die Regierung in ihrer Macht, dem Land verfallen ist, wird sie nicht aufhalten, sondern im Gegenthell nur noch beschleunigen.

Denn wohl nur in der Hauptstadt selbst richten sich die Unruhen hauptsächlich gegen die Geistlichkeit. In anderen großen Städten finden andere monarchiefeindliche Richtungen im Trüb. Es wird bereits aus allen Theilen des Reiches eine große Zunahme der republikanischen Bewegung gemeldet. Die monarchisch gesinnten Elemente aus der liberalen Partei sind, teilweise durch die Vorgänge der letzten Zeit veranlaßt, in das Lager der Republikaner übergegangen. Der Steuerverweigerungsbeschluß vom vergangenen Jahre kann sich leicht erneuern und von Barcelona über das ganze Land ausdehnen.

Man wird sich davon erinnern müssen, in welche Verlegenheit die Regierung geraten war, als die Kaufmannschaft zu Barcelona mit der Steuerverweigerung vorging. Obwohl die Behörden unzählig mal mit Exekution drohten, wurde ihnen deren

Ausführung doch nicht so leicht, und schließlich mussten sie sich auf Unterhandlungen und Kompromisse einlassen. War die Regierung nun schon im Nachteil einer einzelnen Stadt gegenüber, wie soll es erst werden, wenn sich mehrere größere Städte auf einmal dazu vereinigen? Wie es heißt, gerufen die Hauptstadt für diese Entschließung das Signal zu geben, und mehrere wichtige Zentren des Reiches wollen ihr darin folgen. Selbst wenn die Regierung aus diesem Kriege als Siegerin hervorgehen sollte, wird sie unter allen Umständen dessen Kosten bezahlen. Bei der Betrachtung der spanischen Vorgänge wird man immer wieder an das Bibelwort erinnert: „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Londoner Blätter melden, daß der englische Königs-Nacht der Befehl zugegangen ist, sich für eine Reise des Königs und der Königin von England nach Deutschland bereit zu halten. Im „Hann. Courier“ wird mit Bezug auf die geplante Reise des englischen Königs-paars aus London geschrieben: „Von einem Gegendenbuch, den der britische König dem Deutschen Kaiser abstatte, ist gar keine Rede. Es handelt sich lediglich um einen Alt geschwisterlichen Pietät: der König hat das Bedürfnis, seine von einem ernsten Leiden heimgesuchte älteste Schwester wiederzusehen. Königin Victoria war in den letzten Monaten ihres Lebens mehr denn einmal drauf und dran, nach dem Kontinent zu gehen, und nur die ersten Vorstellungen der Ärzte und namentlich auch die Versicherung, daß für die nächste Zeit ernste Komplikationen im Verlaufe der Kaiserin Friedrich nicht zu befürchten seien, haben die greise Herrscherin zurückgehalten, es ist auch nicht richtig, daß König Edward nach Berlin gehen wird. Sein Besuch in Deutschland wird sich auf wenige Tage erstrecken. Er geht von Port Victoria nach Ulm und von da direkt nach Frankfurt, um nach kurzem Aufenthalt in der Mainstadt die Kaiserin Friedrich aufzusuchen. Auch Darmstadt wird für einen oder vielleicht zwei Tage das Ziel dieser in die füreiste Frist eingegrenzten Reise nach Deutschland sein.“

— Nach den vom Kaiser genehmigten Bestimmungen für die Übungen des Heerlaubtenstandes sind im Rechnungsjahr 1901 einzuziehen bei der Infanterie 135,500, den Jägern 3200, der Feldartillerie 15,000, der Fußartillerie 6000, den Pionieren 3600, der Eisenbahnbrigade 2400, der Luftschifferabteilung 373, den Telegraphentruppen 900 und beim Train 7753 Mann.

— England. König Edward hat am Donnerstag das englische Parlament mit einer Thronrede eröffnet, in der es heißt: „Der Krieg in Südafrika ist noch nicht gänzlich beendet, aber die Hauptstädte des Feindes und die hauptsächlichsten Verbindungslinien sind in meinem Besitz.“ Und Lord Salisbury gab im Oberhause die Erklärung ab, daß der Krieg in Südafrika nur mit volliger Unterwerfung und Vernichtung jeder Selbstständigkeit der Buren beendet werden könne.

— China. Die „Post“ schreibt: Meldungen aus Peking folge trifft die deutsche Intendantur Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition deutscher Truppen. Über den Zweck und das Ziel dieser neuen Expedition läßt sich von hier aus nichts sagen, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß den Chinesen durch die lange Dauer der Friedensverhandlungen in Peking wieder der Raum geschwollen ist, daß sie durch ihr Verhalten eine solche Maßnahme des Oberkommandos herausfordert haben. Iedenfalls wird die Ausführung dieser Expedition nichts schaden, sondern im Gegenteil den Chinesen zeigen, daß die Verbündeten nicht gewillt sind, sich von ihnen an der Rute umherschüren zu lassen.

— Südafrika. Die Vermuthung, daß Christian Dewet in Begleitung des Präsidenten Steyn trotz der Kämpfe, in die ihn der englische Oberst Plumer bei Philippstown verwickelt hat, ruhig seinen March in südwestlicher Richtung fortsetzen konnte, wird bestätigt durch eine der „Daily Mail“ aus Kapstadt zugegangene Meldung. Danach übertritt der Vurenheld bereits in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag die Eisenbahn Kimberley-Kapstadt nördlich von De Aar an der Spize von 1200 Mann mit mehreren Geschützen, unter denen sich ein den Engländern abgenommener Fünfzehnpfünder befindet. Die von Plumer anscheinend mit grossem Eifer ins Werk geführte Verfolgung des gefürchteten Gegners hat diesen nicht verhindert, nördlich von De Aar zwei Eisenbahnbrücken zu zerstören, was um so wichtiger ist, da Dewet auch in dieser Beziehung sehr gründlich zu arbeiten pflegt. Vom General Kitchener ist eine Meldung aus De Aar eingegangen, wonach es den Anschein gewinnt, als ob der englische Oberbefehlshaber die Truppenbewegungen gegen Dewet persönlich an Ort und Stelle zu leiten beabsichtige. Man kann deshalb mit spannendem Interesse den weiteren Nachrichten von diesem Theil des Kriegstheaters entgegensehen.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. Februar. Des Winters Strenge hält noch immer an und macht sich durch bedeutende Kälte und starke Schneefälle fühlbar. Der Schneeflug, welcher in den letzten Jahren wenig in Gebrauch kam, ist heuer wiederholt in Häufigkeit getreten. Am Dienstag voriger Woche mußte derselbe sogar dreimal innerhalb der Stadt passiren. Ebenso mußte derselbe gestern Vormittag, mit sechs Pferden bespannt, die Straßen der Stadt freimachen. Was an den heuren Kohlen durch das milde Wetter vor Weihnachten erspart werden konnte, wird jetzt doppelt verbraucht.

— Eibenstock, 18. Febr. Am Freitag Abend gegen 10 Uhr entstand in hiesiger Stadt Feuerlärme. Es brannte das Heinrich Röhl'sche Gut im Jogen. Messingwerk (hintere Rehne). Dasselbe stand isolirt und konnte nur das Vieh und wenige Mobiliarstücke gerettet werden. Sämtliche Futtervorräthe sind verbrannt. Wie das Feuer entstanden, ist unbekannt.

— Sosa, 15. Februar. Auf hiesigem Forstrevier ist vorgestern Nachmittag beim Fällen eines Baumes in den 60er Jahren stehenden Holzschläger H. Unger ein herabfallender starfer Ast so unglücklich auf den Kopf gefallen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde. In bewußtlosem Zustande mußte der Verwundete in seine Behausung transportiert werden, wo er in der darauffolgenden Nacht bereits seinen Geist aufgab.

— Mittweida, 16. Februar. Am Freitag Abend hat sich die Chefarzt des Bahnbeamten Böttcher, die seit kurzer Zeit schwerkrank darniederlag, im Hieberwohn mit seinem Kind aus der zweiten Etage ihrer Wohnung auf die Stroh gestürzt. Mutter und Kind erlitten schwere Verletzungen und wurden deshalb dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Die Frau durfte mit dem Leben davonkommen, während am Aufkommen des vierjährigen Knaben, der vollständig ohne Bewußtsein ist, gezwiebelt wird.

— Rothenkirchen, 14. Febr. Von dem aus Wilisch-

haus kommenden Juge wurde hier ein mit Gerste beladener Schlitten aus Bernsgrün zertrümmert. Die Pferde und der Kutscher blieben unverletzt.

— Aus dem Vogtland, 14. Februar. An der vogtländisch-böhmisichen Grenze sind die Eisenbahnen noch dünn gesät und es florirt infolgedessen dort der Personenpostverkehr mehr, als in anderen der Kultur näher gerückten und verschlossenen Landesteilen. Der Posthalter in G. hatte am Freitag seinen Postillon entlassen müssen, weil dieser die Kehle öfter anseuchte, als dies mit den Interessen des Dienstes vereinbar schien. Erst jetzt für den abgängenen Rossklenker war nicht gleich zur Stelle und so mußte der Herr Posthalter sich entschließen, am Sonnabend im Morgengrauen bei Kälte und Schnee seine Röhrlein selbst einzuschirren und an den Postschlitten zu spannen. Als einzigen Postagier aber erhielt er an diesem Morgen — den entlassenen Postillon, der mit seinen Siebenachsen im „Fond“ des Schlittens Platz nahm, während der bisherige Arbeitgeber auf der Pritsche des Gesäths den Unbilden der Witterung ausgesetzt war.

— Eine junge sächsische Gräfin ist in ein französisches Kloster eingetreten. Im Kloster der Dames de Saint-André zu Turnai legte vor kurzem Gräfin Monica zu Stolberg-Stolberg das Ordensgelübde ab. Die 23 Jahre alte, nunmehrige Schwester Maria Johanna ist das einzige Kind des 1878 verstorbenen Grafen Franz, dessen Tod seine Gemahlin, geborene Gräfin Maria v. Hoensbroech, nur um wenige Monate überlebte. Komtesse Monica hatte ihr erstes Leben nicht noch nicht vollendet, als sie das Unglück hatte, in so rascher Auseinandersetzung Vater und Mutter zu verlieren. Das ihr gehörige Gu. Rädelwitz bei Baugzen übergab sie der rheinisch-westfälischen Malteser-Genossenschaft zur Gründung eines katholischen Krankenhauses. — Die in das Kloster gerangene Gräfin ist die Nichte des bekannten, aus dem Jesuitenhofe ausgetretenen und protestantisch gewordenen Großen Hoensbroech. In den betreffenden Kreisen der Louisj war es schon seit Jahren ein offenes Geheimnis, daß die junge Gräfin systematisch dahin exogen würde, daß sie zur Söhne für den Schrift ihres Verwandten in ein Kloster gehen und ihre reichen Güter der katholischen Kirche überantwortet werden sollten. Rittergut Rädelwitz liegt unmittelbar beim Kloster Marienstern.

## Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eibenstock,

vom 11. Februar 1901.

- Anwesend 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.  
1) Der Entwurf eines Schenkregulatius wird genehmigt.  
2) Hierauf nimmt man Kenntniß von einem Gutachten über den hiesigen alten Gottesdauer.  
3) Dem Vorschlag des Feuerlösch-Ausschusses betreffs der Eintheilung der Feuerlöschwehren ist einstimmig der Rath zu.  
4) Die städtischen Anlagen sollen im Jahre 1901 nach dem Satze von 3,- erhoben werden.  
5) Dem Dekretum E. Fächler wird die Pacht der Grabnutzung auf der unteren Schildbach-Wiese auf 3 Jahre übertragen.  
6) Das Schuh des Rennaurateurs Emil Unger um Ertheilung der Schankconzession im Deutschen Hause findet Genehmigung.  
7) Mehrere Feuerwehrleute sollen für übernommene Herausgabe bei dem Bande der Marcheune nach den üblichen Sätzen entschädigt werden.  
8) Die Kassenübersicht der Sparlasse gelangt zum Vortrag und zur Kenntnißnahme.

Außerdem kommen noch verschiedene Angelegenheiten zur Besiedlung die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geignet sind.

## Qualitätsverbesserung des Heues durch die Düngung.

Mit Kainit und Thomasmehl gedüngte Wiesen geben nicht nur in Folge des üppigen Pflanzenbestandes einen größeren Ertrag an Heu und Grummet, sondern auch ein Futter von viel besserer Beschaffenheit, weil wertvollere Futterpflanzen an Stelle der bisherigen geringwertigen Gräser gewachsen sind. Aus schlechten Graswiesen werden durch die Düngung gute Kleewiesen.

Das Heu von gut gedüngten Wiesen hat im Durchschnitt einen Gehalt von 11% verdauliches Protein und bis 2,5% verdauliches Fett, während schlechtes Heu von ungedüngten Wiesen oft nur 3,5% verdauliches Protein und 0,5% verdauliches Fett enthält.

Zu erwähnen ist ferner noch, daß auch der Phosphorsäuregehalt des Heues von gedüngten Wiesen fast doppelt so hoch ist wie von ungedüngten. Das Vieh erhält deshalb in dem von Kainit und Thomasmehl gedüngten Wiesen geernteten Futter nicht nur die fleisch- und milchbildenden Stoffe, sondern auch in der Phosphorsäure das nötige Material für die Knochenbildung. Nach der Versättigung von so nährstoffreichem Heu entwickelt sich das Vieh nicht nur viel kräftiger, sondern es wird auch fröhlicher und ist bedeutend leistungsfähiger.

Die Qualitätsverbesserung des Heues zeigt sich recht deutlich bei folgender Heuuntersuchung von einer Versuchsweise des Großen Hoensbroch-Thürnich.

Dieselbe ergab von der ungedüngten Parzelle 7,91% Eiweiß, 1,91% Fett, 0,5% Phosphorsäure, von der mit Kainit und Thomasmehl gedüngten Parzelle 11,4% Eiweiß, 2,5% Fett, 0,5% Phosphorsäure.

Das Heu war also durch eine Düngung von 1000 kg Thomasmehl und 600 kg Kainit pro ha fast um die Hälfte etwasreicher und um ein Dreifach fettricher geworden. Außerdem wurden aber auch auf der gedüngten Wiese noch 120 Etr. Heu und Grummet pro ha mehr geerntet. Auf derselben Fläche, auf welcher sich früher ein Stück Vieh nur kümmlich ernähren konnte, können jetzt drei Stück bei reichlichem Futter gehalten werden. Bei 14 Heuuntersuchungen in Bayern stieg im Durchschnitt durch die Düngung der Eiweißgehalt von 8,9% auf 10,14% und der Fettgehalt von 2,5% auf 2,7%.

Keine andere Maßnahme in der Wirtschaft liefert bei so geringen Kosten von nur etwa 5-8 Mt. pro Morgen (1/4 ha) mit gleicher Sicherheit auch nur annähernd dergleiche Erfolge. Wer also bis jetzt seine Wiesen noch nicht gedüngt hat, thue dies so bald wie möglich, denn das Aussstreuen des Kainits und Thomasmehls, von welchen man jährlich je 400 kg von jedem Düngemittel pro ha rechnet, hat vor Beginn des Wachstums zu erfolgen und zwar so zeitig wie möglich, um die Winterfeuchtigkeit noch auszunutzen. Es empfiehlt sich jedoch gleich für drei Jahre auf einmal eine Düngung zu geben, und nimmt man in diesem Falle 1200 kg Thomasmehl und 1200 kg Kainit pro ha.

## Dewet auf der Flucht!

Karneval-Schnurre von Paul Burg.

O — Safran — dös war giecht! War dees a Nacht! Uli Deger! Wie is do scho' gwezen? Ja so — aber — Jessa na — was is mir denn dös — lieg i hier noch als General

Dewet vor mei'n Bett anstatt drin — un hab die Bettdecken unter mir statt auf mir und frier', als wär i durch den Mohr-River. Un an Horbel hab i — a Horbel — o mei' — oaber das kommt davon — daß i gestern a Mordrausch gehabt hab — a Mordrausch!

Ja auf die Redout' gestern — war das a Hey! Als General Dewet bin i 'gangen — wenn Dir was passirt, hab i denkt, da derwischen? Di net — denn an Dewet derwischen — dees hot net a mal der General Knack — oder Knack — oder wie der Malifizier heißt, jambacht. Un an englischen General, der nacha mit an um „de Welt“ lauft, werd den da unter uns Wach- un Schuhmannschoft net grad haben!

Wie i unterwegs bin — a Flöter war natilli net z'hoben — schreins scho hinter mi drein „Dewet — Dewet!“ Aber i summier mi nit um die Franken und geb meiner Wege.

„Ob wohl der Michael all do is?“ denkt i so bi mir — un der Johann — und — no woas i — olle die guaten Freundein —

Un nu tret' i in den Saal — a buntes G'wimmel überall. Da von meine Freunde die Burn. Da war der Ohm Krüger un Cronje — und denn de Vi-hung-tschang — und Lord Roberts un die Kaiserin von China — un was es giebt un was es net giebt.

„I senn di — Maske,“ sagt da a' Stimm' neben mir.

„Du bist —“

„St!“ sag i, „do' net sei Namen nennst. Ohm Paul — denn schwat da — da is der General Knack — der Kerl summert mi so sarkisch blankt vor — i glaub — dös is mit Schuster, der Kater, der seit Neujahr scho' vier mal bei mir gewesen is, wegen die Rechnung —“

„Dös summert“, lachte Ohm Paul, „un i gloob, der Lausbub elendiger hat sich das Kostüm ausgeschaut, damit er d' Leut', wo ihm was schuldig sind verfolgen kann. Bon mir kriegt er nur noch ca. dreißiger Mark — aber wann er s' kriegt — wahrscheinli — wenn der Knack den Dewet derwicht.“

„Wann nur net der Pochinger-Joseph, der Schnellvergaissbox hier is, dem bin i a no' a fünfzehn Mark schuldi — un i s'icht wenn die beiden mir verfolgen — un fangen's aa nur a bissel g'scheidter an, wie die Engländer, denn kriegen's den Dewet doch!“

„A na — hab fa Angst net! So zwaa wie mir zwaa —“ „Aber nun sag' nur, wie hast bei all Deine Lumpereien dös mögl'ich gemacht, daß D' hierher summert bist — wo doch net mai a Gold hast, die Kost und die Wohnung zu zahlen?“

„Na woas, wenn D' mi net verrathst,“ lachte Ohm Paul — „i hab mei' gulden Uhr un a Ring angeb'n am Leibam. A dreißiger Mark hat's geben — un eh's meine Gläubiger mir abnehmen, sann G'vatte steht — un dös Geld — dös muß gar werden heut Nacht — wenn is gar mach, wird mir's hier net g'stohn.“

„No woas, mit die 30 Merlin summert halt net weit — zöbst a Flösch'n Champus un fort seins!“

„Ma — das thu sei net — un a Flösch'n Moselwein war an net schlecht un nacha, wann's hoch summert a Leisten oder a Stein. Da sinn si oans so für 20 Mark a Mordrausch am trinke. Und wenn D' mi folgst —“

Wie er grad anfangt wollt sein Feldzugplan zu entwerfen, fam a fesch's zierliches Madel auf mi zu, macht an Kniz un fordert mi zu an Walzer auf.

„I senn Di, Maske,“ sagte sie mit a Stimmen, die's offenbar verstellt hat.

„Dös gloob i scho' i —“ sag i — „und i mögl'ich scho' wiss'n, wer Du bist?“

„Dös gloob i Di scho' — i sag's Dir aber net!“

„I schaute mei' Tänzerin aa — a weiß Halbmäster hats vorgehabt — und scho'n's lang's Haar. Wer woas, ob's echt is? dachte i. Un a rothen Uniformrock hat a's habt als Taillen — lange Schöp' dra' un a schönen fugfreien schottischen Kleidrock — a sehr fugfrei — fugfrei bis knapp an die Knie — habe Gamaschen, gelbe Lederschuhe un am Kopf a schott'sche Mütze mit Bändern un a Kordeln mit die englisch Farben un a Schild dran, wo drauf zu lesen war „Ladysmith“. Wie i einmal mit ihm im Saal rumdreh war un wollt sie zu ihrem Platz führen, da sagt:

„A na, des gibts hei' nit, der General Dewet hat a sa Wildigkeit vorschlägt, wie er mit die Engländer rum g'hegt is.“

Und net aus hat's mi g'lasse, — dreimal san mir rumtanzt! Un wi i mi nach mein Ohm Krüger umg'schaut hab — weg is er g'wezen. Un schon hat mi die Ladysmith unterm Arm g'sagt und fort hats mi zogen nei a Nebenzimmer un da hat's gelacht — so recht satirisch.

„Hier bleibst!“ hot's g'sagt, „hab's Euch so lange um mi bemüht, Ihr Buren, un, jetzt hast mi do, jetzt wirst doch net durchbreanna? Un nu sei fa Schmutzian net und los' grad was springen!“

I schaute Madel, oder vielmehr die Lady, a — jatra — hübsch gewaschen wars — und bildauber.

„Schönste Lady,“ sag i, „wanns die Masken an Augenblick fallen lohnt, nacha spendir i a was.“

„Na, so woas gibts hei' net,“ lacht's, „dös war neu — fannst net warten bis zur Demaskierung?“ und damit bestellt's ba an Kellner, wo g'rath vorbeikomm' a Flaschen Rüdesheimer un wie mir no so s'igen un trinken, wer summert? Der General Knack. I spring auf los' mi Ladysmith fliegen un schlüpft der an ander Thür nei den Saal. Da hab i a mein Ohm Krüger wieder funden.

„Du,“ sag i zu ihm — „dös is nit geheuer hier, die Engländer hab'n scho' a'g'sangen mit die Verfolgung — i mach, das i fortsummert — nei die Kapolenie oder nach Lourenzo Marquez —“

„Du woas jo da B'scheid un nacha schiff'n mir uns leicht mit der „Gelderland“ ein un landen, wo's hei' gnuoli is un net so pfeischli.“

„Du,“ sagt da Ohm Krüger un lacht ganz laut, „wenn D' mi selvern will'st, da verrath i die an die Engländer.“

„Das thauft sei nit!“ sag i — „wirst die hät'n — hast a noch g'ug auf'm Kerbholz bei die G'sellschaft! Aber nu sag wo ganget mer hi?“

„No — ganget mer nei den „Schwan“, trink met a Schoppen un san met friedlich — i woas no net, ob i net wieder herkomm'!“

Un richtig weg san mit 'naus den Saal, in die Gash'n —

— a Flöter is das mal da g'standen un mit 'nei!“

Un mit wieder noch die Redout', i tanz, i schme nach Herzblut, i trink a Flösch' Wein — wies aber nu bald zur Demaskierung hat gehen sollen, klopft mi amol auf mei Schulter — i dred mi um, war vor Schred heinab' net die Erd' g'sunken — Ladysmith um nit weit d' General Knox!

Groß kommt a Chineser und holt die Ladysmith zur a Landsleuschen un i — dervisch! Net's „Goldne Lamp' bi i — un von mein Odm Krüger hab i nix mehr g'sch'n. Aber laum sig i a paar Minuten, so geht die Thür wieder auf un herein kommt — die Ladysmith.

„Jetzt bleibt Du," ruf' mi scho' von weitem zua un schon segt sich neben mi, „Du bist a schöner Ravelier — na wart — na is mi so was scho' amal vorkommen! Laust weg vor a Weibchen —

„Na woast net," sag i nu, „dass i lauf'n muß, dass dös so zu mei Massen g'hört? Dewet lauf immer! Un nu sag emol — kommt denn der General Knox, der Schreckliche, net hierher —“

„Schau, grad kommt er nei," sagt's, „aber stadt bist, ruhig sige bleibt. Dös is an englischer General, der thuat von Menschen nix, wo a Flinten tragt.“

„Oho!“ schreit nu a schon General Knox, „jetzt komm' m'n aber, den Dewet — un segt sich zu uns an den Tisch — un nu los amol din schaars G'schüx aussohrn.“

Un denn bestellt er si an Gemüsestüm un a Nachtmahl.

„Gelt," sagt Ladysmith, „zobst für mi a e Nachtmahl“ — un ruckt ganz zärtli an mi ran, dass mir ganz warm wör. Na hatt i ja noch net viss Gold ausgegeb'n, das wör ja erst no summe — und so seg i:

„Meint halben — auch Dir was aus auf dem Magenfahrplan.“

Un i b'stolt mi a gleich no z' effn. Aber ehe dös kommt steht General Knox auf und giebt der Ladysmith an Brief un sagt:

„So, dös konnt b'sorgen — dös issa Siegestelegramm, das die Wiedlung enthält, „dass es uns gelungen ist, den General Dewet zu stellen und ihm große Vorräte abzunehmen.“ So un nu pfünft En! Gott. Un Du, General Dewet, mach Dich an die Belagerung von Ladysmith — i hab von General Buller net g'sch'n, der die davon sag'n könnt.“

Und er lacht und gangt aust.

„Dös is aber la rechte Belagerung net, sag i zu Ladysmith, wo der Kellner kommt und den Wein un das Eff'n bringt, „das is sa Sach' net dass i Di no' mit Proviant verseh — eigentli müsst i Di aushungern —“

„Aushungern!“ schreit grad naus — „o mei“ — und macht si über das Eff'n un Trin' her, het um m'r knunt willki mahn, dass Ihr seit a paar Woch'n d' Zusage abgeschnitten gewes'n wär. I is mit, i trink — mir lachen un sohn fröhli.

„Na — im Ernst," sag i, „was krieg i denn nu, schönste Lady?“

„No," sagt sie un thut sei verleg'n — „was sollst kriegen — was willst denn hab'n —“

„No — a Büsserl könnt mi scho' geb'n," sag i — „der läufti —“

„A Büsserl, no, dös könnt i allenfall's g'statten — un doch wart a biss'l — i will Dir a no was geb'n — aber daher schau'n derfst nit — schau mal da ob'n an die Zimmerbede'n.“

Ich thu, wie sie's g'sagt hot — i hör a Papier knistern un nach a paar Sekunden drückt s' mi a Kouvert in d' Hand un sagt:

„So," sagt s' — „nu nimm Dir Dei Büsserl!“

Un i hab ihre Halbmäskin in die Höh' un geb' ihr an herbstloses Büsserl.

„Herr Gott, Salta," schrei i nu grad' naus, „was war mir denn dös — a ordentlicher starker Schnurrbart —“ und mi an Handgriff reik i ihr die Maske von G'sicht.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“ schrei i — „der Pochinger Joseph. Gle' aber bin i an hell' Born; Schneider'sel' lumpige — Lausbus elendiger — willst mi frojeln?“

„O na, dös net," sagt er no' ganz frech un segt mi' an, „dös net — aber idau was Dir geb'n hab.“

I schau nach — un wos wör's — zwao quittirte Rechnungen — von Kniereim über sans Mark un von Pochinger über fünfzehn Mark.

„So," sagt er, „von Dir Haberlump'n hätt'n mir do so bald so Gold net g'sehn kriegt un do ham'm's halt abge'ssen un abtrunnen!“

Betscht wollt i falsch wer'n — aber nachha muß i lochen — na un wir trafen denn nu — un trafen — un z'leg hatt' i an furchtigen Bader — a Wörtsrausch. —“

Ui jegel — was hab i jetz vor a Horbel! Wie i haorm temma bin — des woss a nimmer — i moan holt — die Ladysmith hat mi g'holzen — aber i woas net — ui jegel — hab i an Horbel. —“

No un was is denn dös — 11 Uhr is — salra — un der Kaffee steht auf'm Tisch un is kalt — un a Brief — von meine Wirtin — no — wos is denn dös:

„Herr Hubert Kreuzinger, hier.“

Indehm ich nit for Damen auf nächstlichen Besuch, wo sie sich mitbringen — un wo so großen Schopftasel machen — vermittel habe — muß ich Ihnen sagen, das ich mir in Sieb gedächtnis habe. Mein haush is ein anständiges Haush und sowas gibts bei mir net. Indehm daß mir das nit paßt muß ich Ihnen hiermit kündigen, womit ich verbleibe

Ihre liebe  
Marie Elrich Wittweh.

Herr Gott Salramichel noch emol — Ladysmith, was hast Du mir gehan! Von der Redout' hab i nix g'sagt, mei Schulden hab i zahl — was i gar net g'wollt hab' — an Horbel hab' i aa — un nu hab i a fan Loschib net — jetzt bin i willki Dewet auf der Flucht!

## Germische Nachrichten.

In der gesetzgebenden Körperschaft des Staates Minnesota ist ein Gesetzentwurf eingereicht worden, durch den Heirathen verboden werden sollen, wenn einer von beiden Theilnehmern von Wahnsinn, Schwindsucht oder gewissen besondern bezeichneten Krankheiten unterworfen gewesen ist. Der Entwurf verordnet weiter, daß ein ärztliches Zeugnis, durch das die Bewerber zur Eheschließung geeignet erklärt werden, alle Suchen um Erlaubnis zur Heirath begleiten soll. Die Heirath von Frauen über 45 Jahren ist ferner darin verboten, für Männer ist dagegen keine solche Beschränkung gemacht worden. Für Übertretungen des Gesetzes werden schwere Strafen festgesetzt. Das vorgeschlagene Gesetz soll eine Verbesserung der Rasse herbeiführen. Ähnliche Gesetze sind natürlich auch in anderen Staaten vorgeschlagen worden.

— Steht die Erschöpfung der deutschen Kohlen-

lager zu befürchten? Der Kohlenderbrauch Deutschlands nimmt ungeheure zu. Von 1871 bis 1890 ist er um nicht weniger als 115 Proz. gestiegen, und nach den neuesten Angaben beträgt der Kohlenderbrauch Deutschlands gegenwärtig annähernd 100 Mill. Tonnen im Jahre. Ängstliche Gemüther glaubten aus dieser Erhebung schließen zu müssen, daß wir vor der Erschöpfung unserer Kohlenlager stehen; wie wenig begründet jedoch diese Furcht ist, zeigen die nachstehenden Mittheilungen, die Herr Prof. Dr. Hirschwald, der Leiter des Mineralogischen Instituts der Berliner technischen Hochschule, gegenüber einem Mitarbeiter der Zeitschrift „Kirchhoff's Technische Blätter“ in einer Unterredung machte. Es giebt besonders in Preußen noch kolossale Kohlenlager; in Oberschlesien lagert in einer Tiefe von 2000 m noch Kohle! Unter den heute gegebenen Verhältnissen sind unsere Kohlenlager allerdings nur bis zu einer gewissen Tiefe abbauwürdig. Die Grubentiefe als Grenze des Bergbaues hängt im Wesentlichen von der Nutzbarkeit bei den mit zunehmender Tiefe ganz erheblich steigenden Förderungskosten ab, dann auch von der Möglichkeit einer genügenden Durchlüftung der tiefen Stollen. Bei unseren heutigen Abbaumethoden ist etwa 1500 m die Grenze; die tiefste Grube hat Belgien von etwa 1150 m Tiefe. Die tiefen Lager, die heute noch nicht abbauwürdig sind, werden jedoch zweifellos in absehbarer Zeit mit der stetig fortschreitenden Verbesserung der technischen Hilfsmittel ebenfalls ausgebaut werden können. Unter diesen Umständen ist es zweifellos, daß Deutschland noch Jahrhunderte lang keinen Kohlenbedarf aus eigenen Gruben decken kann. — Auch die so oft behauptete Erschöpfung der englischen Kohlenlager liegt in weiter Ferne. Thatache ist allerdings, daß Englands Kohlenlager bei Weitem nicht die Mächtigkeit haben wie unsere deutschen und daher zumal bei der starken Inanspruchnahme, wesentlich früher erschöpft sein werden, als die unrichtig.

Eine eigenartige Ehrung zum 80. Geburtstage des Prinz-Regenten von Bayern wird die Huldigungspostkarte bilden. Der Prinz-Regent hat nämlich genehmigt, daß jeder Bürger ihn persönlich durch Postkarte beglückwünschen darf, wenn der Text vorgedruckt ist, so daß nur der Name des Gratulanten hinzugefügt zu werden braucht. Ebenso soll die Adresse vorgedruckt sein. Archivrat v. Detouchet hat einen poetischen Glückwunsch zu diesem Zwecke versah und Millionen solcher Karten werden vorbereitet. Die Karte ist, wenn innerhalb Bayerns aufgegeben, portofrei.

— Neue englische Briefmarken. Mindestens 1300 neue Briefmarken werden durch den Thronwechsel in England erforderlich, da außer England selbst noch 64 Staaten und Kolonien das Bild der Königin Victoria in den Marken führen und für jedes Land kaum weniger als 20 Marken zu rechnen sind. Da in letzter Zeit außer Deutschland auch Österreich-Ungarn, Spanien, Italien, Frankreich und die Niederlande neue Marken eingeführt haben, so ist für die Sammler eine goldene Zeit angebrochen.

— Eine wohl situierte Gemeinde, die ihres Gleichen sucht, ist Sauldorf im babilischen Seekreis. Die Einwohner haben dort keine Gemeindeumlagen zu bezahlen; jüngst wurden sogar an die 84 Bürger 16,600 M. vertrieben, sodaß jeder beinahe 200 M. erhielt. Dieses Geld stammt aus Überflüssen der Erträgnisse an Holz u. c. und lehrt nicht regelmäßig wieder; dagegen erhält jeder Bürger in jedem Jahr Scheiterholz, Wellen und Torf im Betrage von 101 M. 20 Pf. Das Kapitalvermögen der Gemeinde beträgt etwa 60,000 Mark; sie besitzt aber außerdem einen großen Holzreichtum in ihren Waldungen. Auf nach Sauldorf!

— Der „Doyen“ der Bauchredner. In Lyon starb vor einigen Tagen im Alter von 91 Jahren ein Mann, der der einzige durch ein Bauchrednerkunststück, das man heute in jedem Spezialitätentheater sehen kann, in ganz Europa die größte Sensation erregte. Der Mann hieß Valentin Dewachswinkel und stammte aus Ypres in Belgien. Weltberühmt war er unter dem Namen „Monsieur Valentin“ oder „Der Mann mit der Puppe“. Er war ein ausgewachsener Bauchredner und führte stets eine Puppenpuppe aus Wachs mit sich, die die Gestalt eines fünfbis sechsjährigen Mädchens, die sich in so natürlicher Weise bewegte, daß man sie für ein lebendes Weinen halten konnte. Monsieur Valentin unterhielt sich mit seiner Puppe, und wenn sie unartig war, stieckte er sie in einen Sac. Die Illusion war so vollständig, daß einmal in einer französischen Provinzialstadt das Publikum gegen die Handlungswelt des „grausamen Vaters“ stürmischen Protest erhob. Die berühmtesten Theaterkritiker widmeten Monsieur Valentin und seiner Puppe halbseitige Beprechungen, und Laroussie, der französische Brockhaus, machte ihn unsterblich, indem er seiner bei dem Worte „poupée“ in ausführlicher Weise Erwähnung that.

— Vom alten Papa Wrangel. Der Generalfeldmarschall spazierte eines Tages in Berlin zum Brandenburger Thor hinaus. Die Wache präsentiert und Wrangel fragte, an den Offizier herantretend, diesen: „Wie heißt Du, mein Sohn?“ — „Leutnant d. R.“ — „Und was ist Dein Vater?“ — „Mein Vater ist tot, Egzellenz!“ — Als nach einiger Zeit Wrangel wieder zurückkehrte, trat die Wache wieder ins Gewehr. Egzellenz schien vergessen zu haben, daß er erst den Wachhabenden angelprochen und fragte wieder, wie er heiße. Der Leutnant, welcher sich auf die Gutmütigkeit des Fragenden stützte, antwortete etwas vorsichtig: „Mein Name ist Leutnant d. R. und mein Vater ist noch immer tot.“ Papa Wrangel aber bemerkte ziemlich schneidig: „Danke, mein Sohn! Du hast 24 Stunden Stubenarrest. Dann fannst Du mir melden, ob Dein Vater noch immer tot ist, ich interessiere mir davon!“ Sprach's, ging langsam weiter, den Leutnant d. R. seinen Gedanken über die freundliche Einladung überlassend.

— Wir bitten um Lad! sagen die Damen von Telgte in Westfalen. Seit Langem schon sind die blau gewichteten Stiefel der Herren der Kummer und Schrecken der tanzenden Damen, da diese Stiefel absärben und beim Tanzen den unteren Saum der Damenkleider schwarz werden lassen. Nunmehr hat eine Reihe „gefiepter Schönen“ ein Rundschreiben an die Herren gerichtet, in dem sie diese bitten, zu lustigen Tanzvergnügen nur noch mit Lackstiefeln zu erscheinen. Man munkelt, daß sogar eine Drohung in dem Cirkular enthalten sei, die den Herren, die ferner noch mit gewichtigen Stiefeln den Ballaal betreten, nur „Körbe“ verheiße. Die Kavaliere von Telgte sind nun gewarnt.

— Vereinfachung. Arzt: „... So, da haben Sie das Rezept! Das Kind soll täglich dreimal einen Schlüssel voll von der Medizin nehmen!“ — Bauer: „Iowohl, Herr Doctor. Aber i' ditt, schreiben S' gleich a' paar Mal davon auf! Dahoam im Dorf jan no' o' Dutzend krante Bub'n — den haat' i' nur als Muster mitbracht.“

— Die getroffenen Treiber. Sie: „Also Du hast etwas getroffen heute auf der Jagd — wo ist denn die Beute, daß man sie zubereiten kann?“ — Er: „Aber Kind — getroffen — ja, aber — wir sind doch keine Menschenfresser!“

## Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 10. bis 16. Februar 1901.

Geburtsfälle: 49) Dem Büstenfabrikarbeiter Hermann Albin Wittig hier 1 S. 50) Dem Eisengießer Oswald Gerber hier 1 S. 51) Dem Maschinenschlosser Ernst Theodor Bitt hier 1 S. 52) Dem Büstenfabrikarbeiter Hermann Friedrich Koch hier 1 S. 53) Dem Commiss Oswald Unger hier 1 S. 54) Dem Tischler Gustav Wilhelm Leidner hier 1 S. 55) Dem Schlosser Ernst Alwin Schott hier 1 S. 56) Dem Büstenmacher Gustav Alwin Unger hier 1 S.

Ausgebote: Bacat.

Eheschließungen: Bacat.

Eierfälsche: 18) Die Almosenempfängerin und Zimmermannswitwe Johanne Christiane Leni geb. Unger hier, 85 J. 19) Der herrschaftliche Gärtner Johann Friedrich Hermann Schulz in Schönheidehammer, ein Münzer, 63 J. 20) Die Werkführerfrau Johanne Sophie Christiane Leni geb. Unger hier, 81 J. 21) Richard Walter, S. des Büstenfabrikarbeiters Gustav Heinrich Taucher hier, 1 J. 22) Die Handelsmannswitwe Christiane Maria Frisch geb. Leipzig hier, 70 J.

## Chemnitzer Marktpreise

am 16. Februar 1901.

Weizen, fremde Sorten	9 Mr.	— Pf.	bis 9 Mr.	40 Pf.	pro 50 Kil.
"  sächsische	7	65	7	90	
Roggen, niederr. sächs.	7	65	7	75	
"  preußischer	7	65	7	75	
"  hessischer	7	30	7	45	
"  fränkischer	8	50	9	50	
"  sächsische	7	50	8	—	
Zuckergerste	6	60	7	50	
Hafer, sächsischer,	7	15	7	40	
Kocherbrot	9	50	11	—	
Reis u. Zitterreisbrot	—	—	4	—	
Dosen	3	60	4	—	
Stroh (Fleigeldruck)	3	40	3	60	
"  (Fachmendruck)	2	40	2	70	
Kartoffeln	2	30	2	40	
Butter	2	40	2	70	

Bemerkungen der Preise  
bauen-Börse zu Chemnitz  
bauen-Börse zu Wismuth 10,000 kg.

## Neueste Nachrichten.

(Wolff's telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 17. Februar. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten heute Vormittag 10 Uhr der Messe in der Königl. Villa zu Strehlen bei. Nachmittags speiste die Königin mit ihren Damen in Villa Strehlen.

— Dresden, 17. Februar. An dem am Sonnabend Abend in der Residenzschloß stattgefundenen Kammerball nahmen Prinz und Prinzessin Friedrich August, Prinz und Prinzessin Johann Georg, Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz teil. Es waren 350 Einladungen ergangen.

— Leipzig, 18. Februar. Gestern Nachmittag wurde auf einem zwischen der Reichshainerstraße und dem Johanniskirchhof liegenden Feld die Leiche des 16jährigen Laufbürters Otto, um dessen Hals ein Leibriemen geschlungen war, mit einer großen Zahl Stichwunden im Kopf aufgefunden. Ein Geldbeutel mit 9 Mark Inhalt, den der Enteiltel bei sich getragen hatte, fühlte. Die behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

— München, 17. Februar. Das dreitägige Schneetreiben erreichte heute Abend sein Ende. Die Temperatur, die erst sehr niedrig war, nähert sich jetzt wieder dem Gefrierpunkt. Große Verkehrsstörungen werden aus ganz Bayern berichtet. Fast alle Züge haben Verspätung erlitten. Bisher ist auf fünf Lokalbahnen in Oberbayern, Schwaben und Oberfranken der Verkehr gänzlich eingestellt.

# Chemnitzer Bank-Verein, Kassenstelle Eibenstock.

Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres } mit  $3\frac{1}{2}\%$  bei täglicher Verfüzung,  
} "  $3\frac{1}{4}\%$  " einmonatlicher Kündigung,  
} "  $4\%$  " dreimonatlicher "

Grössere Beträge nach Ueberreinkunft.  
Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Couante Bedienung.

Repräsentantenerg. Kaufmann sucht

## Bertretungen

leistungsfähiger Fabriken  
in Spiken, Stickereien,  
Posamenten, Perlen,  
Knöpfe, Perl- u. Kleiderbesätze für Dresden  
und Umgegend.

Gesell. Angebote unter  
**D. C. 1875** an Rudolf Mosse, Dresden.

Eine schon lange etablierte

## Londoner Firma

mit bester Konnektion bei den ersten  
Großisten u. Exporteuren sucht die

## Vertretung

eines leistungsfähigen Fabrikanten  
in Spiken und in England und  
Kolonien gehende Artikel.

Offerren unter **J. N. 694** an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

## Ein Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat,  
die Schmiederei zu erlernen, kann  
unter günstigen Bedingungen in die  
Lehre treten.

Karl Ernst Tamm,  
Schmiedestr. Poststr. 13.

## Einladung zur Hauptversammlung

### des Erzgebirgs-Zweigvereins Eibenstock

Donnerstag, d. 21. Februar, Abends 9 Uhr im Rathskeller.

#### Tagesordnung:

- 1) Geschäftliches.
  - 2) Thätigkeitsbericht.
  - 3) Kassenbericht.
  - 4) Wahl.
- Um recht zahlreiche Beteiligung bittet unter herzlichem Glückauf!

Der Vorstand des E.-B.-V. Eibenstock.  
Findelisen.

## Liederkrantz.

Laut Beschluss der letzten Hauptversammlung findet das diesjährige  
**Fasnachtsvergnügen** Mittwoch, am 20. Februar im Schützenhaus statt.

## Der Vorstand.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass Sonntag früh 5 Uhr unsere innigstgeliebte, gute Tochter, Braut, Schwester und Schwägerin **Olga Schönfelder** im 24. Lebensjahr nach langen, schweren Leiden ruhig und sanft entschlafen ist.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

**Katharine verw. Schönfelder**  
nebst Hinterbliebenen.

Eibenstock, Chemnitz, Glauchau, Neustadt, den 18. Februar 1901.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

Seinem verstorbenen Mitgliede

**Herrn Bädermeister Hermann Bochmann**  
ruft ein Ruhe sanft! in die stille Gruft nach

## Der Pfeifenclub.

**Wir suchen mehrere geübte Sticker,**  
sowie **Aufpasser und Fädler** an  $\frac{1}{2}$ .  
und  $\frac{1}{4}$ . **Schiffchenmaschinen.**  
**C. C. Dörssel Söhne.**

**Reizende Frühjahrs-Neuheiten**  
enthält die Collection von August Polich, schwarze u.  
glattfarbige Kleiderstosse stets am Lager.

**Emil Mende.**

## Deutsche Protestanten, vergesst die Unterstützung des Protestantismus in Oesterreich nicht!

Je länger, je mehr haben sich die Sympathien des protestantischen Deutschland, ja der evangelischen Welt dem wiederwachenden Protestantismus in Oesterreich zugewandt. Auf allen kirchlichen Versammlungen wurde dies Ausleben des evangelischen Geistes aufs freudigste begrüßt. In kürzester Freist hat sich diese Bewegung überraschend entwickelt.

Der Thätigkeit des "Ausschusses zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich" ist es zu danken, dass diese zuerst noch unsicher bin- und herstetende Bewegung bald eine entschiedene Wendung zum Evangelium nahm, dass sie sich auf das klare Ziel der Gründung geordneter evangelischer Kirchengemeinden und Predigtstationen richtete und einen durchaus ruhigen und würdigen Gang bewahrt.

Aber die Förderung und Sicherung eines so gewaltigen Werkes stellt an seine Freunde beständig wachsende Anforderungen. In allen Theilen Oesterreichs haben bereits über 40 evangelische Geistliche zur Versorgung neu sich erschließender Orte wie Klostergrab, Braunau, Karbitz, Turn, Dux, Skrammel-Oberschlesisch, Hohenelbe und Langenau in Böhmen, Trübau in Mähren, Mürzschlag in Steiermark und Villach in Kärnten angestellt werden müssen. Weit grösser ist die Zahl der jüngst eröffneten Predigtstationen, sowie der die Einführung evangelischer Gottesdienste begehrenden Städte und Dörfer. Abermals würde in kürzester Freist eine Reihe neuer evangelischer Kirchengemeinden in bisher ganz römisch-katholischen Gegenden entstehen, wenn für die ersten Bedürfnisse derselben genügende Unterstützung in Aussicht gestellt werden könnte.

Mehr als billig aber haben in den letzten Monaten die politischen Tagesereignisse das werktägliche Interesse für diese große und heilige Aufgabe in den Hintergrund gedrängt. Soll das so verheizungsvoll beginnende Glaubenswert seinen segensreichen Fortgang nehmen, so muss das protestantische Deutschland dem "Ausschuss zur Förderung der evangel. Kirche in Oesterreich" (Vorsitzender: Superintendent Meyer in Zwiesel i. S.) ohne Verzug bedeutende Mittel zur Verfügung stellen.

Wir richten deshalb an Alle, die ein Herz für das Evangelium und die deutschen Brüder in dem uns so eng verbündeten Nachbarstaate haben, die dringende Bitte:

Sendet Gaben und sammelt unermüdlich Beiträge für den Protestantismus in Oesterreich!

Dieselben nimmt entgegen jeder der Unterzeichneten, sowie der Schatzmeister des Sächsischen Landesvereins: Buchhändler Carl Braun, Leipzig, Langestraße 95.

## Sächsischer Landesverein des evangelischen Bundes.

(Hilfsausschuss für die Förderung der evangelischen Kirche im Oesterreich.)

Superintendent Meyer in Zwiesel, Superintendent Lic. th. Dr. Schmidt in Amberg, Bürgermeister Rämig in Auerbach, Oberlehrer Dr. Brändorf in Auerbach, Oberpfarrer Dr. Wegel in Bischofswerda, Polizeivater Kräger in Bernsdorf, Diaconus Krause in Chemnitz i. S., Dektor Prof. Dr. Nühlmann in Döbeln, Oberlehrer Dr. Schäfer in Dresden, Diaconus Dr. Kölsch in Dresden, Oberförstermeister Schumann u. Diaconus Adolph in Eibenstock, Archidiaconus Eigner in Frankenberg i. S., Superintendent Hößelbarth und Oberchurkath. Dr. Dr. Krause in Freiberg, Prof. Lic. th. Dr. Clemens in Grimma, Diaconus Pollack in Groitzsch, Archidiakon Weyer und Pastor Dr. Seidel in Grünhain, Archidiakon Steglich in Hainichen, Oberpfarrer Ziegler in Kirchberg, Pastor Dr. Kaiser in Leipzig, Pastor Schirly in Leisnig, Diaconus Voigt in Niederhainsberg, Diaconus Reinherth in Niederschönau, Dr. med. Bamberger in Luckau, Betriebsassistent Weigel in Tollwitz, Fabrikarbeiter Uebel und Kaufmann Friedrich in Plauen i. S., Diaconus Schulze in Pulsnitz, Pastor Schmidt in Thum, Archidiakon Roser in Werdau, Pastor Weidelt in Wilkau, Prof. Serling in Zittau, Pastor Krebs in Zwiesel.

Auch die Expedition des Amtsblattes erklärt sich bereit, Gaben zur Weiterbeförderung in Empfang zu nehmen.

Einige Stidmädchen zum sofortigen Antritt gesucht. Wo? sagt die Exped.

## Dank.

Allen denjenigen, die uns bei dem Tode und Begräbnisse unserer theueren, viel zu früh von uns geschiedenen, guten Gattin u. treuvergängenden Mutter, Schwester, Schwägerin, Groß- u. Schwiegermutter Frau Bertha Auguste Ullner

geb. Förster ihre Theilnahme in so reichem Maasse bezeugten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Wildenthal, d. 18. Febr. 1901.

Der trauernde Gatte nebst übrigen Hinterbliebenen.

## Eine Oberstube

ist zu vermieten und kann am 1. April d. J. bezogen werden bei

**Ernst Winter.**

Einen jüngeren **Hausmann** sucht sofort **Friedrich Foerster.**

## Pöhland's Restaurant.

Heute zum Fastnachts-Dienstag Aushang von

**ff Bockbier,**  
wozu ergebenst einladet  
**Louis Melchssner.**

N.B. Gebakenen Schinken.

In langjährig bewährten  
Qualitäten empfiehle



**$\frac{6}{4}$  u.  $\frac{9}{4}$  Inlette, Bezüge,  
weiße u. bunte Damaste,  
Betttücher** in Dowlas,  
Barchent und Leinen.

**Inlett nähen** bei Einfahrt von  
Bettfedern gratis. **Großes  
Lager fertiger Erstlingswäsché.**

**Emil Mende.**

## Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 7 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere gute liebe Mutter, Tochter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter Frau **Hulda** verw. **Wek** geb. Walther im 55. Lebensjahr, was wir schmerzerfüllt anzeigen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

## H. Langensiepen,

**Glauchau**  
(Abtheilung Gardinen)  
sucht

**gebrauchte  
Kurbel - Stichmaschinen**  
zu kaufen.

Villigste Offerren erbeten  
direkt oder durch Herren **A. L.  
Unger Söhne, Eibenstock.**

## Schwarze und bunte

## Confirmanden - Kleiderstosse

grösste Auswahl — billigste Preise.

## C. G. Seidel.

## Gasthof „Sächsischer Hof“ Wolfsgrün.

Zu meinem am Donnerstag, den 21. d. J. stattfindenden

## Jahres schmaus

Iade ich hiermit ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

**Ernst Döhner.**

**Schützenhaus.**

Heute Fastnachtsdienstag, v. Abend  
7 Uhr an öffentliche Ballmusik, von  
10 Uhr an Burkert.

Hierzu laden ergebenst ein

**G. Becher.**

## Deutsches Haus.

Heute Fastnachtsdienstag, v. Nach-  
mittag 6 Uhr an Hartbeseitige Ball-  
musik, wo zu ganz ergebenst einladet

**Emil Unger.**

## Feldschlößchen.

Heute Fastnachtsdienstag, v. Abend  
7 Uhr an öffentliche Ballmusik, von  
10 Uhr an Burkert.

Hierzu laden ergebenst ein

**Emil Scheller.**

## Schönheiderhammer.

Heute Fastnachtsdienstag, v. Nach-  
mittag 4 Uhr an Hartbeseitige Ball-  
musik mit Burkert,

wozu ergebenst einladet

**Gustav Hendel.**

## Gasthof Blanenthal.

Heute Fastnachtsdienstag, v. Nach-  
mittag 4 Uhr an Tanzmusik.

Hierzu laden freundlichst ein

**Aug. Mothes.**

## Thermometersland.

Minimum. R. Maximum.  
15. Febr. - 12,5 Grad - 4,5 Grad.

16. - 9,5 - 2,5

17. - 10,5 + 1,5

Sturm eine numerische Beilage.